

Kommentar

Erfahrener Mann

Mit Dr. Andreas Gassen hat die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) sicherlich einen würdigen Nachfolger für Dr. Andreas Köhler gefunden. Er bekleidet bereits mehrere berufspolitische Ämter und ist Mitglied diverser Organisationen. Erfahrungen daraus wird er sicher in die KBV-Arbeit einbringen können, denn, wie er selbst sagt, kennt er die Probleme in den Praxen und die Auswirkungen von Entscheidungen in Berlin. Auf Gassen kommt eine schwierige Aufgabe zu, die er auch gleich als Erstes benannt hat: die Ärzte zu einen. Gemeint sind vor allem die Lager der Haus- und Fachärzte. An Gassens ursprünglichem Wahlergebnis kann man ablesen, wie tief gespalten die KBV immer noch ist. Man muss sich vergegenwärtigen, dass sie gerade erst eine Zerreißprobe überstanden hat. Es ist Gassen zu wünschen, dass ihm das Ziel gelingt, denn angesichts von Forderungen der Politik, sogar in das Terminmanagement der Ärzte eingreifen zu wollen, und angesichts jüngster Provokationen von Kassenseite können die Ärzte eine zerstrittene Selbstverwaltung ganz und gar nicht gebrauchen.

Den Autor erreichen Sie unter: ms@biermann.net

Kritischer Patient

Wolfgang Bosbach will nicht noch mehr Tabletten

HAMBURG [ms] Der an Prostatakrebs erkrankte CDU-Politiker Wolfgang Bosbach wirft die Frage auf, ob die zunehmenden Therapieoptionen auch auf Akzeptanz beim Patienten stoßen.



Wolfgang Bosbach

Bosbach erklärte dem Magazin „stern“, er lehne es ab, für die Therapie noch mehr Medikamente zu nehmen. „Am Anfang hieß es, die Operation kann helfen. Hat sich zerschlagen. Dann Bestrahlung. Zerschlagen. Jetzt soll ich noch mehr Tabletten nehmen. Das mache ich nicht. Ich mache mir keine Hoffnungen mehr, die unrealistisch sind. Bei mir geht es nicht mehr

um Heilung, nur noch um etwas Lebensverlängerung“, sagte der 61-Jährige. Dennoch ist der stellvertretende Vorsitzende der Unionsfraktion im Bundestag zuversichtlich, dass er die Wahlperiode noch zu Ende bringen werde. Sein Arzt habe ihm gesagt, dies könne er „problemlos schaffen“.

Das Leben langsamer angehen zu lassen, kommt für den CDU-Abgeordneten nicht infrage. „Mein Arzt riet mir: Machen Sie das, was Sie am liebsten machen.“ Das sei für ihn ein wunderschöner Satz gewesen.

Quelle: stern

Personen- und Firmenindex

PERSON		
Albers, Prof. Peter	20,21	
Alefelder, Dr. Joachim	2	
Antes, Prof. Gerd	6	
Baumann, Dr. Freerk T.	20	
Beintker, Dr. Matthias	2	
Bergmann, Prof. Lothar	18	
Bloch, Prof. Wilhelm	20	
Bosbach, Wolfgang	2	
Bruns, Dr. Johannes	22	
Brysch, Mark-Alexander	2	
Drobinski-Weiß, Elvira	6	
Fichtner, Prof. Jan	8	
Gassen, Dr. Andreas	2,5	
Grabbe, Prof. Stephan	20	
Grünwald, PD Dr. Viktor	24	
Gschwend, Prof. Jürgen	12,13	
Hahnemann, Samuel	2	
Hakenberg, Prof. Oliver	6,12	
Hallek, Prof. Michael	1	
Hartmann, Mechthild	22	
Hartmann, Prof. Arndt	12	
Hegele, Prof. Axel	2	
Heinzer, Prof. Hans	2	
Horn, Dr. Thomas	12	
Hüppe, Hubert	6	
Keilholz, Prof. Ulrich	20	
Köhler, Dr. Andreas	2,4	
Köhn, Prof. Frank-Michael	23	
Kuczyk, Prof. Markus A.	24	
Marschner, Dr. Norbert	22	
Mattheis, Hilde	6	
McKiernan, James	1	
Mickisch, Prof. Gerald	24	
Miller, Prof. Kurt	6,25	
Montgomery, Prof. Frank Ulrich	4	
Nettekoven, Gerd	20,21,22	
Niegisch, Dr. Günter	12	
Ohlmann, PD Dr. Carsten	13	
Reinhardt, Dr. Klaus	5	
Rübben, Prof. Herbert	12	
Rundt, Cornelia	6	
Schilling, Dr. Bastian	2	
Schirren, Prof. Joachim	18	
Schlingensiepen, Dr. Irene	2	
Schrader, Prof. Andres Jan	18	
Schroeder, Dr. Axel	8	
Schulte, Hilde	22	
Schulte-Sasse, Hermann	9	
Siebert, Martin	9	
Singer, Prof. Susanne	22	
Steiner, Prof. Thomas	18	
Stenzl, Prof. Arnulf	12	
Stöckle, Prof. Michael	21	
von Stackelberg, Johann-Magnus	4	
Wiegell, Prof. Thomas	21	
Wolff, Prof. Johannes	25	
FIRMA		
Astellas	23	
Fresenius	9	
GlaxoSmithKline (GSK)	22	
Helios	9	
Janssen-Cilag	25	
Lilly	23	
Pfizer	24	
Rhön	9	
Sqlab	22	

Namen & Nachrichten



Joachim Alefelder (r.) am Visitewagen mit Matthias Beintker.

Dr. Joachim Alefelder, verstärkt seit Anfang des Jahres als Oberarzt das Team der Urologischen Klinik der Südharz Klinikum Nordhausen gGmbH um Chefarzt Dr. Matthias Beintker. Der Facharzt für Urologie mit Zusatzbezeichnung „Spezielle urologische Chirurgie“ und „Medikamentöse Tumortherapie“ will in Zukunft dazu beitragen, dass bestimmte Projekte und Schwerpunkte in der Urologie in Nordhausen weiter intensiviert und ausgebaut werden. So soll in Zusammenarbeit mit der gynäkologischen und allgemein-chirurgischen Klinik des Nordhäuser Klinikums die Etablierung eines Beckenbodenzentrums vorangetrieben werden. Dies kommt vor allem Patienten mit Inkontinenz von Urin oder Stuhl zu Gute, aber auch Frauen mit Senkungsbeschwerden. Für Alefelder ist die Nordhäuser Klinik kein fachlich-personelles Neuland. Vor allem mit Chefarzt Beintker hatte der neue Oberarzt schon über Jahre hinweg auf der fachlichen Ebene zu tun, unter anderem bei der Vorbereitung und Durchführung des siebten Krebskongresses im Jahr 2007 in Nordhausen. „Diese sehr gute Zusammenarbeit, aber auch die räumliche Nähe zu Nordhausen und dieses attraktive Haus als Vollversorger haben mich zu dieser beruflichen Veränderung bewogen“, sagt Alefelder.

Das Südharz Klinikum in Nordhausen hat nach eigenen Angaben die viertgrößte urologische Klinik Thüringens und bietet sowohl radiologische Diagnostik als auch Strahlentherapie. (Südharz Klinikum Nordhausen/ms) ■

Dr. Bastian Schilling aus der Klinik für Dermatologie der Universitätsklinik Essen wurde beim 31. Deutschen Krebskongress im Februar in Berlin für seine Arbeit „Vemurafenib reverses immunosuppression by myeloid derived suppressor cells“ mit dem „Clinical Science Award 2013“ der Deutschen Gesellschaft für Immun- und Targeted Therapie e.V. (DGFIT) ausgezeichnet. Im Rahmen der Preisverleihung erhielt Schilling die Möglichkeit, seine Arbeit vorzustellen und seine Ergebnisse mit einem versierten Auditorium zu diskutieren. In der Krebstherapie spielt die Immun- und Targeted-Therapie mittlerweile eine bedeutende Rolle. Die 2000 gegründete DGFIT verleiht den „Clinical Science Award“ jährlich mit dem Ziel, wissenschaftliche und klinische Forschungsprojekte auf diesem Gebiet zu fördern. (DGFIT/ms) ■



Der Vorstand der DGFIT bei der Übergabe des „Clinical Science Award 2013“ an den Preisträger (v.l.): Prof. H. Heinzer, Prof. M. Siebels, Dr. B. Schilling, Prof. A. Hegele.

Buchtipps

Homöopathie, erklärt für Skeptiker

Die Zutaten und Herstellungsmethoden der homöopathischen Arzneimittel wirken manchmal wie Rezepte aus der Hogwarts School of Witchcraft and Wizardry, und es ist nicht schwer vorzustellen, wie ein grummelnder Samuel Hahnemann an Stelle von Severus Snape in seinem Keller die Dilutionen auf sein Lederkissen schlägt. Doch Spaß beiseite, über Homöopathie zu lästern in einfach, erst recht im schulmedizinischen Kontext. Doch vielleicht machen es sich diejenigen auch zu einfach, die alle Wirksamkeit dieser Methode von vornherein abstreiten, weil ja nach ihrer naturwissenschaftlichen Vorstellung in den stark verdünnten Homöopathika gar kein Wirkstoff mehr enthalten sein kann.

Die Ärztin und Neurobiologin Dr. Irene Schlingensiepen und der Journalist und Historiker Mark-Alexander Brysch können es in ihrem Buch „Homöopathie für Skeptiker“ mit einer spannend zu lesenden Mischung aus Sachbuch und Kasuistikensammlung schaffen, dass auch kritische Geister sich dieser Heilmethode öffnen. Sie führen Studien auf, die nach strengen Kriterien eine Wirkung über Placebo hinaus belegen und erklären, warum die oft zitierte Lancet-Studie von Shang et al. nicht geeignet sei, die Wirksamkeit der Homöopathie zu widerlegen. Was für jeden naturwissenschaftlich Gebildeten, der sich eine Offenheit seines Denkens bewahrt hat, aber noch viel spannender ist, sind die möglichen Erklärungsansätze. Vielleicht ist es ja möglich, dass Information über Kanäle abseits der Materie übermittelt werden kann, die wir noch nicht kennen. Vielleicht spielen Quantenprozesse eine Rolle. Vielleicht sind aber längst nicht alle Phänomene dem menschlichen Verstand überhaupt zugänglich. Möglicherweise hat Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, etwas entdeckt und zu nutzen gewusst, was

erst Jahrhunderte später erklärbar wird. Darin unterscheidet sich seine Heilkunst kaum von Methoden der Schulmedizin, die ebenfalls lange benutzt wurden, bevor man wusste, wie sie funktionieren. Wer ahnte in der Frühzeit der Impfung etwas von Antikörpern? Und auch heute werden viele Medikamente angewendet, ohne dass man ihren genauen Wirkmechanismus kennt. Urologen dürften das wissen, denn sie wenden den Tuberkulose-Impfstoff BCG gegen Blasenkrebs an – weil er wirkt, nicht weil man weiß, wie er wirkt.

Die Fehde zwischen Schulmedizin und Homöopathie ist unnötig, wie die beiden Autoren immer wieder betonen. Schlingensiepen hebt hervor, dass die Schulmedizin unersetzlich ist, bei bestimmten Problemen, insbesondere chronischen Erkrankungen aber an ihre Grenzen stößt. Sie plädiert für ein Nebeneinander beider Methoden, die sich gut ergänzen könnten. Natürlich könnte man den erstaunlichen

Fallbeispielen aus der Praxis vorhalten, dass sie nur die Erfolge darstellen und zudem notwendigerweise die Möglichkeit der Placebowirkung enthalten. Aber zum einen gibt es denselben Publikationsbias auch in der Schulmedizin, zum anderen kann der Medizinerin Schlingensiepen, die selbst aus der Schulmedizin kommt, in der Schilderung ihrer Erfahrungen sicher getrost vertraut werden. Fazit: Wer bereit ist, seine Gedanken über scheinbar unumstößliche naturwissenschaftliche Denkmuster hinaus zu wagen, dem bietet dieses Buch eine spannende Lektüre und die Möglichkeit, hinterher selbst zu entscheiden, ob man weiterhin skeptisch bleibt. (ms) ■



Irene Schlingensiepen, Mark-Alexander Brysch: „Homöopathie für Skeptiker. Wie sie wirkt, warum sie heilt, was belegt ist“; 16,99 Euro; O.W.Barth; 2014; ISBN-13: 978-3426292259